

Serie 1: Scholze & Pötzschke
Teil 2: Ein Penthaus mit Glasdach – prominente Kunden, Kriegswirren, zweiter Prachtkkatalog

geschrieben von Hajo Herrmann

Ab September des Jahres 1913 befand sich die nun von allen Kunden, aber auch den Berlinern, die nicht viel mit Vivaristik zu tun hatten, „Schopö“ genannte Tierhandelsfirma in den repräsentativen Penthaus-Räumen. Die alten, zum Teil baufälligen und längst nicht mehr zeitgemäßen Gebäude sind zunächst neuen Geschäftsräumen gewichen und wurden schließlich durch imposante Kaufhäuser ergänzt. Die Alexanderstraße wurde zur beliebten Flaniermeile im absoluten Zentrum der rasant wachsenden Großstadt Berlin. Und so hatte „Schopö“ neben den namhaften und speziell interessierten Kunden auch Laufkundschaft, die eher aus Neugier oder zufällig in den Geschäftsräumen auftauchte. Für sie war das Geschäft wie ein kleiner Zoo. Obwohl sie keinen Umsatz brachten, tolerierte man diese Leute, vor allem Kinder, weil sie den Namen „Schopö“ in ganz Berlin und weit darüber hinaus bekannt machten und davon erzählten, welche absonderlichen, gefährlichen und skurrilen Tiere man dort betrachten kann. Und der eine oder andere mag Feuer gefangen haben und stieg, beeindruckt durch die Tiere bei „Schopö“, ins Hobby ein.

Vor diesem Umzug waren die Kassen der Firma gut gefüllt. Der Tierbestand und die Anzahl der Arten waren enorm gewachsen. Obwohl die tagesaktuellen grünen „Schopö“-Vorratslisten natürlich stets die neu eingetroffenen Arten auflisteten, wollten Arthur Scholze und Paul Pötzschke ihre Raritäten mit kurzer Artbeschreibung und vor allem schönen Abbildungen präsentieren. Deshalb entschieden sie, einen neuen Katalog herauszugeben. Der bezüglich historischer Literatur wie ein lebendes Lexikon agierende Antiquar Frank Fritzlen hat in kriminalistischer Recherche den Beleg erbracht, dass diese als „Krötenkatalog“ bekannte prächtige, erneut querformatige Broschüre Anfang 1913 erschienen sein muss. Er belegt das durch eine Anzeige von „Schopö“ in den Ausgaben 14 bis 18 (April bis Mai) der „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde“, die diesen Katalog mit der Seitenzahl 236 bewirbt, allerdings noch mit der alten Firmenadresse Alexanderstraße 27/28a. Anhand weiterer Annoncen in diesen „Blätter“-Ausgaben für diverse vivaristische Fachliteratur, deren Erscheinungsdatum Frank Fritzlen kennt, konnte er diese zeitliche Eingrenzung untermauern. Das von Curt Scholze gestaltete Titelbild dieses zweiten Prachtkatalogs ist in Brauntönen gehalten und zeigt drei nicht näher zu bestimmende Kröten, zwei sitzen sich gegenüber, zwischen ihnen in der Mitte sitzt eine frontal.



Der zweite „Schopö“-Prachtkatalog wurde auch „Krötenkatalog“ genannt, nach den Recherchen von Frank Fritzlen muss er Anfang 1913 publiziert worden sein

The Museum of Aquarium & Pet History

New Evidence Regarding the Dating of the Large, Lavish Catalogues by Scholze & Pötzschke

Historical sales catalogs related to the keeping of aquaria and terraria represent a particularly interesting sub-field within the broad spectrum of early vivarium literature. The wealth of information contained in such catalogs is remarkable; consequently, they reflect the progress and historical evolution of the hobby—perhaps better than any other medium. The magnificent catalogs produced by the now-legendary Berlin firm Scholze & Potzschke—often referred to in collector circles simply as "SchoPo"—have long been known by names such as the "Jubilee Catalog," "Toad Catalog," and "Crocodile Catalog" (see illus.). In the absence of an official title or numbering system, these designations—or substitute titles—were derived from the graphic...



Cover of the Jubilee Catalog

Titelseite von Frank Fritzlens Artikel über die „Schopö“-Kataloge in der „Zeitschrift für aquaristische Literatur“ 22 (2) 2020

The Museum of Aquarium & Pet History

Nr. 17. 29. April 1913. Jahrgang XXIV.

BLÄTTER FÜR AQUARIEN U. TERRARIENKUNDE

Bezugspreis: Vierteljährlich 12 Hefte 2 M. Direkt unter Kreuzband innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns 2.50, nach dem Auslande 2.75 M. pr. Quartal.

HERAUSGEGEBEN VON
DR. W. WOLTERSTORFF
MAGDEBURG-SUDENBURG

Alle Abonnenten sind ohne jede Nachzahlung gegen Haftpflicht versichert. — Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der Verlag. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg.

J. E. G. WEGNER VERLAGSBUCHHANDLUNG IN STUTTGART

Inhalt: Arthur Rachow: Ueber die Zahnkarpfengattung Xiphophorus (Heckel). — W. Köhler: Das zusammenlegbare Aquarium. — Günther Rost: Danio rerio Ham. Buch. — Erwiderung. — Fragen und Antworten. — Vereinsnachrichten. — Verbandsecke. — Bitte um Urodelen. — Tagesordnungen.

Der beste Beweis

für die Leistungsfähigkeit unseres Instituts ist der ständig zunehmende Kundenkreis und die unumschränkt lobende Anerkennung von ersten Autoritäten über unsere Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten. Keine schreierische Reklame. Prompte, streng reelle Bedienung! Preislisten gratis! Unser 236 Seiten starker und 500 Gramm schwerer

Prachtkatalog

ist dank seiner streng wissenschaftlichen Ausarbeitung (Futtertabelle, Angabe der Heimat, Grösse und Wärmebedürfnis jedes einzelnen Tieres) nebst ca. 500 künstlerischen Zeichnungen jedem Liebhaber unentbehrlich. — Preis Mark 1.45, Ausland Mark 1.75 gegen Voreinsendung des Betrages.

Scholze & Pötzschke, Berlin 27.

Empfehle Aquarianern, sowie für naturwissenschaftliche Zwecke mein im Mai dieses Jahres fertig gestelltes zirka 20 m langes und 8 m breites

Nordsee-Schauaquarium

mit 2 Laboratorien: zirka 20 Schaubecken ½, 1 und 3 cbm Inhalt. Täglich Gelegenheit zu Exkursionstouren. Angeln und Fischen im Wattenmeer unter eigener Führung sowie mit Motor-Fischkuttern, 8—10 stündige Dauer. Versand lebender Nordseetiere: wie Seenelken, Sandrosen, Fische, Krebse, Schnecken, Einsiedler usw. pro Stück 30 Pfg. in Bahnkannen mit 20 kg Seewasser zu 6.—, 8.—, 10.— Mk. Seewasser, Seesand, Seepflanzen, Seemoos, Korallenmoos usw. auf Steinen. Für Lehrzwecke: Seetiere und Pflanzen aller Art in Formalin und Alkohol. Wiederverkäufer gesucht.

Ad. Siegfried, Nordseebad Büsum.

Carl Wegricht, Wien VII
Kaiserstrasse 100.
Optik: Mikroskope, Mechanik: Utensilien
Elektrotechnik:
Neue elektromagnetische Durchlüftungsapparate.

Wasserpflanzen
1 Dutzend 1 Mk.
Sortenliste frei.
Julius Mäder,
Sangerhausen i. Th.

Illustr. Pracht-Katalog über Glasbehelfe der Aquarien- und Terrarien-Liebhaberei gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.
F. W. Becker, Karlshorst-Berlin.

Tausch- und Suchliste
siehe letzte Umschlagseite.

Für Händler.
off. zu äusserst annehmbar. Preisen in tadellosen Tieren: Nuria danrica 100 St. 30.— M, Hemigramus unilineatus 100 St. 30.— M, Tetragonopterus rubropictus 100 Stck. 50.— M, Tetragonopt. rubropictus 10 garant. Paare 20.— M, Danio malabaricus 100 St. 50.— M, Barbus conchonius 100 St. 10.— M, Tetragonopterus spec. imp.-Neuheit v. New-Orleans 10 St. 7.50 M, Drachenflosser, Imp. grosse Paare à 7.50 M, Ceratopterus thalictroides 10 Stck. 1.50 M.
Zierfischzüchterei H. Härtel
Dresden-Neust., Alaunstrasse 68.

Illustrierter Hauptkatalog 1913
sämtliche früher erschienenen Kataloge umfassend, mit 294 Abbildungen und 2 Buntdrucktafeln
ist erschienen.
Preis für Deutschland und Oesterreich 2.— Mk. inkl. Porto.
Bei Nachnahme in Deutschland: 2,25 Mk. — Bei Nachnahme in Oesterreich (nur „eingeschrieben" zulässig): 2.90 Kronen. — Nach dem übrigen Auslande Versand nur gegen Vorhereinsendung des Betrages von 2.10 Mk. Nach dem Auslande ist „Einschreiben" ratsam, was nur 20 Pfg. Mehrkosten erfordert.
Vereinigte Zierfisch-Züchtereien
Conradshöhe bei Tegel-Berlin.

Zierfische, Wasserpflanzen, Seetiere
Aquarien, Durchlüfter, Utensilien aller Art
Permanente Ausstellung von 300 eingerichteten Süss- und Seewasseraquarien (freie Besichtigung)
:: Eine Sehenswürdigkeit Wiens ::
Vorratsliste frei. — Illustr. Katalog gegen 20 h in Marken.
I. österreichisches Aquarieninstitut
Arnold Krebs, Atelier, Wien VII/1, Richtergasse 4
Liftbenützung frei.

„Schopö"-Anzeige in „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde" Nr. 17 vom 29. April 1913, der Katalog wird beworben, doch die alte Anschrift ist noch angegeben

The Museum of Aquarium & Pet History

Die beiden „tierischen Unternehmer“ hatten vor allem mit einer Tatsache gerechnet, die ihnen den Mut zur Investition in den Katalog und in die bemerkenswerten neuen Räume gab: Im Jahr des Firmenumzugs 1913 wurde das neu gebaute Aquarium des Berliner Zoologischen Gartens eröffnet. Der bekannte Zoologe Dr. Oskar Heinroth, Begründer der Verhaltensbiologie bei Tieren als Wissenschaftszweig, hatte den Bau seit 1911 geplant und begleitet. Nun war es ein Synergieeffekt, dass „Schopö“ genug große Anlagen hatte, um die künftigen Bewohner der Aquarien und Terrarien dieses seinerzeit modernsten Schauaquariums während der Quarantäne zu beherbergen. „Schopö“ lieferte fast komplett den Tierbestand des Zoo-Aquariums und etliche der Aquarien- und Terrarienbehälter.



Bis heute findet man die 1913 neue „Schopö“-Firmenadresse In den historischen Seiten des Berliner Adressbuches

The Museum of Aquarium & Pet History



Titelblatt des ersten Führers durch das Berliner Aquarium, verfasst von Dr. Oskar Heinroth



Tierpfleger des Berliner Aquariums beim Auspacken einer Tiersendung von „Schopö“

Am 13. August 1913 musste alles fertig und die Becken besetzt sein, denn am 18. fand die offizielle Eröffnung statt. Nur durch die emsige Arbeit von Arthur Scholze und Paul Pötzschke konnte dieser Termin gehalten werden. Die Berliner kannten noch das von Brehm gegründete alte Aquarium in der berühmten Straße „Unter den Linden“, das kurz zuvor geschlossen wurde. Mit ihm musste sich nun das neue Zooaquarium messen. Es begann schon bei der Ausschreibung unter fünf namhaften Architekten für das Prokekt. Der im Bau von Tierhäusern erfahrene Prof. K. Zaar hatte die Außenfront und die Innenräume des Aquarienhauses in seinem Entwurf mit Plastiken, Reliefs, Gemälden, Mosaiken und Keramiken verziert, die Prof. H. Harder geschaffen hatte. So entstand ein bildhafter Eindruck von den fossilen Vorfahren der rezenten Bewohner des Tierhauses. Folgerichtig erhielt die Firma Zaar & Vaal den Bauauftrag. Nachdem alles gebaut und installiert war, erhielt die Firma „Scholze & Pötzschke“ den Auftrag, alle Behälter nach den Wünschen des zoologischen Leiters Dr. Oskar Heinroth zu füllen. Und sie taten es trefflich, die Zooleitung und die in Scharen einströmenden Besucher waren begeistert.

Im ersten Aquariumführer, verfasst von Oskar Heinroth, sind sie erwähnt, die vielen Fische, Amphibien und Reptilien, die vom Hauptlieferanten „Schopö“ stammten. So war „Schopö“, die schon damals wichtigste und größte Import- und Exporthandlung für wechselwarme Wirbeltiere und manches mehr, die Basis dafür, dass Berlins neues Zooaquarium schon im Jahr seiner Eröffnung das modernste und artenreichste weltweit wurde. Beide Seiten, Lieferant und Kunde, versierte Praktiker einerseits und geachtete Wissenschaftler andererseits behandelten einander auf Augenhöhe. Und so gelangen nicht nur Haltung und Entwicklung importierter Tiere, sondern auch in vielen Fällen deren Nachzucht. Für das Zooaquarium wurden von „Schopö“ erstmals auch Wirbellose für die oberste Etage des Hauses mit einer Amphibien- und Wirbellosen-Ausstellung gehandelt. Neben allerlei Insekten kamen damals die ersten Vogelspinnen, Skorpione und Riesentausendfüßler nach Berlin. Der damalige Zoodirektor Ludwig Heck wollte offenbar den berühmten Herpetologen Georg Albert Boulenger am British Museum of Natural History in London hofieren, indem er ihn bat, für das neue Zooaquarium ein besonders ausgefallenes Reptil zu schicken. Boulenger antwortete daraufhin, dass er es dann zunächst von „Schopö“ kaufen müsse und fragte Heck, ob er denn verstritten sei mit den Besitzern. Das war natürlich nicht der Fall „Schopö“ war in kurzer Zeit zu einer international geschätzten Institution geworden. Man bemühte sich auch, die für systematisch arbeitende Zoologen so wichtigen Fundortdaten beim Verkauf mitzugeben.

The Museum of Aquarium & Pet History

Schon kurz darauf stand ein weiteres Großereignis an, der 25. Jahrestag des inzwischen bedeutenden Berliner Vereins „Triton“, der mit einer imposanten Ausstellung begangen werden sollte. Längst waren die beiden Firmeninhaber Mitglieder des Vereins geworden und planten eine umfangreiche Firmenpräsentation von „Schopö“ auf dieser Ausstellung. Zum eigentlichen Firmenraum gehörten zwei weitere mit einer Exposition einheimischer Fische, einer Lehrmittelschau sowie der Präsentation der Embryonalentwicklung eines Känguruhs – damals eine wissenschaftliche Sensation. Denn „Schopö“ hatte in den Geschäftsräumen frei umher hüpfende Känguruhs, die sich auch vermehrten.


XXII. Jahrgang
Nr. 41
Berliner
12. Oktober 1913
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.
Illustrirte Zeitung
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68
Die 70 Jahre alte, drei Zentner schwere Riesenschildkröte im neuen Berliner Aquarium.

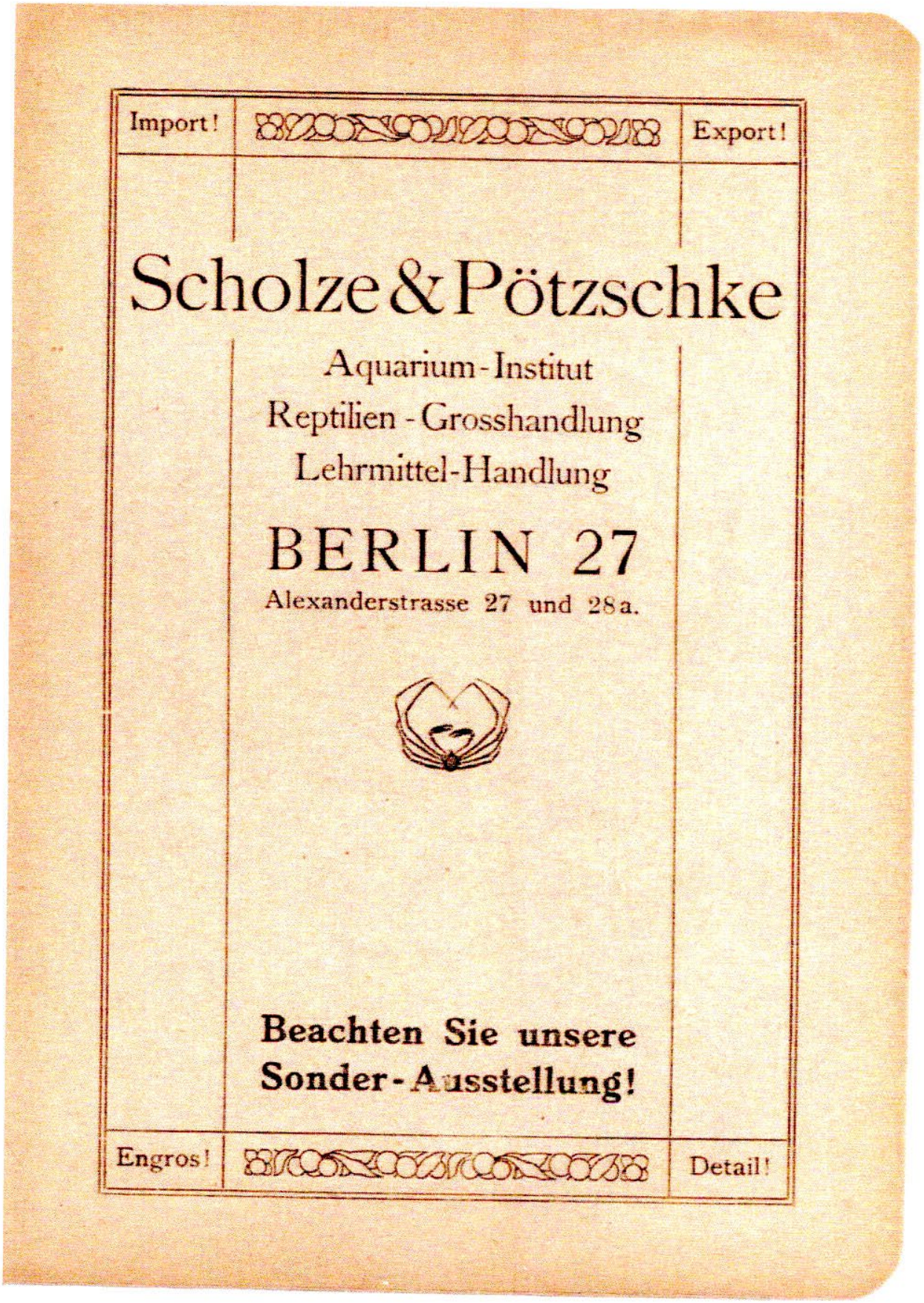
Für die Presse wurden anlässlich der Eröffnung des Berliner Aquariums 1913 werbewirksame Fotos aufgenommen und in Zeitungen publiziert, so auch diese Tierpfleger auf den Riesenschildkröten


TRITON
JUBILÄUMS-
AUSSTELLUNG
1888
1913

Ebenfalls 1913 feierte der Berliner Aquarien- und Terrarienverein „Triton“ sein 25-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung, an der „Schopö“ einen wesentlichen Anteil hatte, hier das Titelblatt des Ausstellungskataklogs

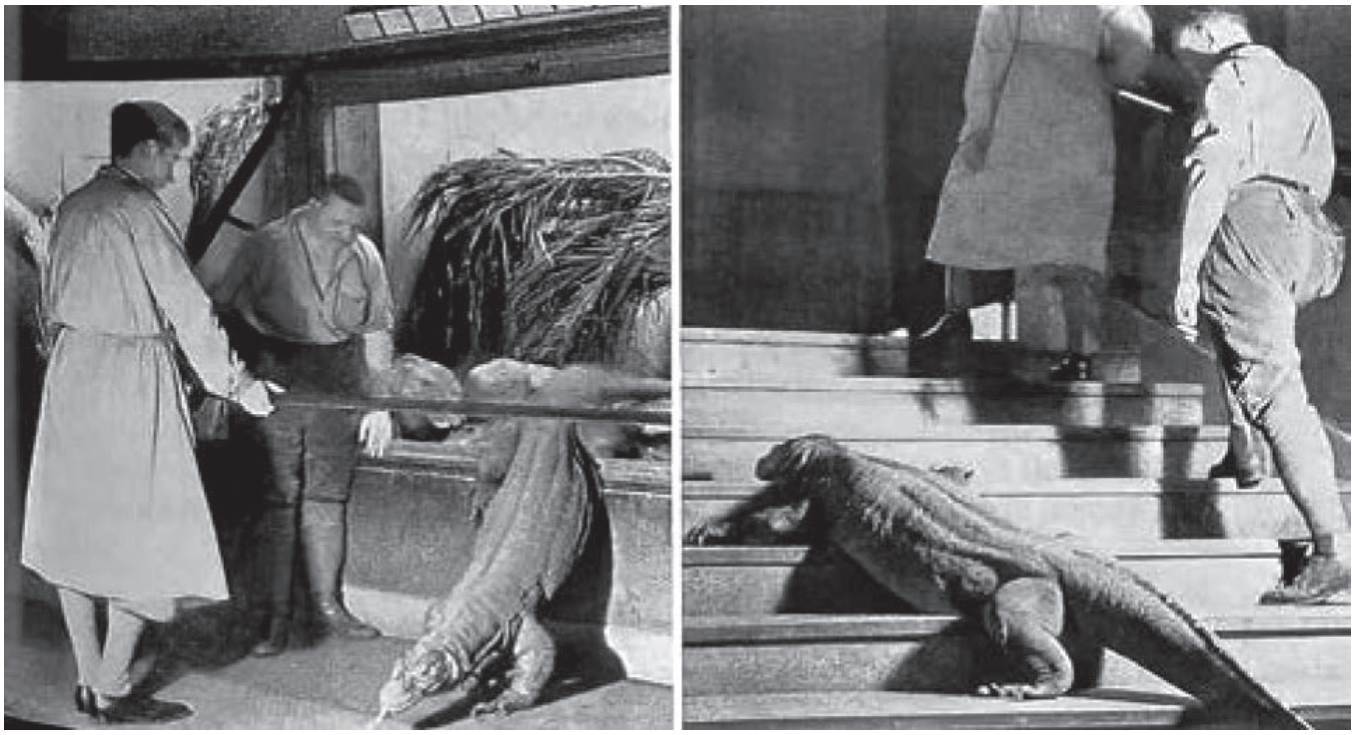
Das war dadurch möglich, dass die Tierhändler nunmehr auch Großtiere für Zoos und Schausteller in ihren geräumigen Anlagen hielten. Mal war es ein Ameisenbär, ein Gepard, ein Strauß, mal mehr als 30 Känguruhs, von denen wohl eins für die Erforschung der Embryonalentwicklung herhalten musste. Aber allein für die Schauaquarien, allen voran das Berliner, waren Reptilienraritäten beschafft worden, etwa Komodowarane, Varanus komodensis, Brückenechsen, Sphenodon punctatus, oder diverse Riesenschildkröten. In dieser Zeit war es bei Deutschlands Schaustellern und Zirkussen Mode geworden,

The Museum of Aquarium & Pet History



In diesem Katalog schaltete „Schopö“ auch eine ganzseitige Anzeige

The Museum of Aquarium & Pet History



Komodowarane, Varanus komodoensis, waren eine der Raritäten, die „Schopö“ für das Berliner Zooaquarium und andere Zoos eingeführt hatte, dieses Exemplar wurde von den Berliner Zoopflegern „Moritz“ genannt und war so zahm, dass er wie ein Hund durch das gesamte Aquariengebäude an der Seite der Pfleger lief

Interessanter Weise gelangten bis 1914 die meisten von „Schopö“ exportierten Tiere nach Russland. Dabei handelte es sich insbesondere um Kanarienvögel, die in Deutschland in großer Anzahl gezüchtet wurden, ebenfalls aus deutschen Zuchten stammende Aquarienfische sowie unzählige Molche und Salamander. Aber auch in die europäischen Nachbarländer, insbesondere deren Tiergärten, wurden vor allem Großreptilien in großer Zahl geliefert. Einmal bekam Oskar Heinroth 72 Klapperschlangen ins Zooaquarium geliefert, er wollte aber nur sechs – ein Übermittlungsfehler. Die überzähligen Schlangen waren sehr rasch bei den vielen weiteren Kunden untergebracht worden. Das Geschäft boomte, als könne es besser nicht sein.

Am 18. Juli 1914 erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, am 1. August trat Deutschland und bündnisbedingt viele weitere Länder in den Krieg ein, so dass wie ein Flächenbrand der Erste Weltkrieg begann. Der Krieg ließ alle geschäftlichen Beziehungen, die fern von der eigentlichen Kriegswirtschaft waren, auf ein Minimum schrumpfen. Geschäfte mit verfeindeten Ländern waren untersagt. Paul Pötzschke wurde als Soldat eingezogen und kam an die Westfront nach Verdun. Das war die schlimmste, verlustreichste Stelle aller Fronten dieses schier endlosen Stellungskriegs. Ich weiß das aus den Erzählungen meines Großvaters, der ebenfalls vor Verdun war und dabei durch Verwundung ein Bein verlor. Während der Kriegszeit bis zu dessen Ende im Herbst 1918 stemmte Arthur Scholze allein das gesamte Geschäft von „Schopö“. Es war schwer, die Firma schlitterte gerade so an ihrer Insolvenz vorbei. Davon berichtete Arthur Scholze in einem Vortrag beim Berliner Verein „Triton“. Er sagte, dass er die deutschen Kunden nur noch deshalb beliefern könne, weil ein Teil der meist im Hafen von Rotterdam ankommenden importierten Tiere sofort dort verkauft wurde, um durch die Dollar-Einnahmen die Inlands-Nachfrage in Deutschland abdecken zu können. Als Paul Pötzschke Ende 1918 ausgemergelt und geschwächt von der Westfront zurückgekehrt war, wurde die Lage nicht besser, denn es folgten die Jahre der Weltwirtschaftskrise und extrem hoher Arbeitslosigkeit. Die Menschen hatten existenzielle Probleme und kaum einen Nerv für derlei Dinge wie Aquarien und Terrarien. Allein die Zoos, auch zum Sparen gezwungen, blieben mehr oder weniger zuverlässige Abnehmer für Tiere.

The Museum of Aquarium & Pet History



Paul Pötzschke, der zum Ersten Weltkrieg an die Front eingezogen war, kam ausgemergelt, doch gesund zurück

The Museum of Aquarium & Pet History

Aber in den 20er-Jahren während der Weimaer Republik, der ersten Demokratie in Deutschland, waren andere Freiheiten wiederum förderlich für das Hobby. Die in dieser Zeit entstehenden und fast die gesamte Bevölkerung erreichenden neuen Medien Radio, Kino und eine unglaubliche Anzahl von Fachzeitschriften, auch zur Vivaristik, ermöglichten ein freies, bildungsbetontes Denken und Handeln, wenngleich das Portemonnaie klamm war. Man wollte sich etwas gönnen, und da war zum Beispiel ein Aquarium deutlich preisgünstiger als zum Beispiel ein Klavier, ein Grammophon oder schließlich sogar ein Auto. Die Medien machten die sonst nur lokal bekannten Schauspieler, Musiker und Society-Größen überall bekannt, man schwärmte von ihnen und wollte so sein wie sie. Viele von ihnen lebten in Berlin oder anderen deutschen Großstädten und hatten sich dort ein Stück Natur in Form eines Aquariums ins Heim geholt. Wer das war und was damals über die Stars publiziert wurde, wird das Thema eines späteren Beitrags sein. Jedenfalls lasen die Menschen diese Artikel und schafften sich wie ihre Stars Aquarien an. So gelangte die Aquaristik trotz der Wirtschaftskrisen zu einer Blüte.

Als die Nazis 1933 ihre Diktatur in Deutschland errichteten, waren zwar viele Organisationen und Redaktionen, so auch die aquaristischen, von ihnen kontrolliert. Aber in ihrem Sinne war es, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Die meisten Importe der heute zum Standardsortiment der Zoohandlungen gehörenden Aquarienfische erfolgten in den 30er-Jahren. „Schopö“ profitierte von diesem Trend und fand zur alten Größe, Bedeutung und zum enormen Umsatz zurück. In Berlin hatte das Penthouse-Geschäft mit den vielen Tieren fast ebenbürtigen Status mit dem Zoo, für den sich viele die Eintrittskarten nicht mehr leisten konnten. „Schopö“ war kostenlos. Also ging man in die Alexanderstraße 12, fuhr mit dem Personenaufzug nach oben und ließ sich in eine exotische Welt entführen. Mein Freund Hans-Albert Pederzani war in dieser Zeit Dauergast und später studentischer Mitarbeiter bei „Schopö“. 1998 schrieb er für meine Zeitschrift seine Erinnerungen auf, hier ein Auszug:

„Ich erinnere mich noch genau, wie ich als Neunjähriger zum ersten Mal ohne Begleitung Erwachsener in dem kleinen Personenfahrstuhl (für die Fracht gab es einen großen im Hofeingang) in den fünften Stock des KJ-Hauses hinauffuhr, wo das Ziel meiner Wünsche und Träume lag. Im Treppenflur empfing mich eine tropische Landschaft – mit Ölfarbe an die Wände gemalt. Ich wagte kaum die Tür zu öffnen, aber bald vergaß ich meine Scheu beim Anblick all der Herrlichkeiten, die mich drinnen empfingen. Ich stand in der Terrarienabteilung, und alle meine Erwartungen wurden übertroffen: Krokodile, Wasserschildkröten, Leguane, Riesenschlangen, Chamäleons, Geckos – die alle kannte ich zwar aus dem Berliner Aquarium, aber hier konnte man die Tiere kaufen – wenn man genug Geld hatte. Der Inhalt meines Portemonnaies reichte gerade zum Erwerb des prächtigen Katalogs, der 1928 anlässlich des 25. Firmenjubiläums erschienen war.“ Der nächste Teil dieser Artikelreihe wird sich ausschließlich mit diesem Katalog beschäftigen. Er wurde der prächtigste von allen, wiederum illustriert mit den Zeichnungen und Aquarellen von Curt Scholze, der auch das von Pederzani erwähnte Wandbild in der Eingangshalle geschaffen hatte. Darüber stand einladend geschrieben „Die Natur bietet uns herrliche Freuden – glücklich ist, wer sich mit ihr befaßt.“ Doch weiter mit Pederzanis Impressionen:

„Ein Herr in weißem Kittel, der durch eine Milchglastür aus den Kontorräumen gekommen war, beobachtete mich und sprach mich schließlich an. Er konstatierte, dass ich mir einige Fachkenntnisse angelesen hatte, und führte mich von Behälter zu Behälter, ohne mich zum Kauf zu nötigen. Dann geleitete er mich an der Kasse vorbei durch einen breiten Gang, wo Kies eingetütet wurde, und Vollglasbecken und anderes Zubehör sich in Wandregalen zur Decke türmten, zur Zierfischabteilung. Feuchte Wärme schlug mir entgegen. Ich stand an der Stirnseite von in vier langen Zeilen gereihter Aquarien, schmucklosen Verkaufsbecken, dicht gefüllt mit Aquarienfischen bester Qualität, die aus renommierten Züchtereien stammten. Dazwischen aber auch Importe: Blattfische, Monocirrhus polyacanthus, Schmetterlingsfische, Panthodon buchholzi, Schützenfische, Toxotes jaculatrix, Beilbauchsalmler in mehreren Arten und unzählige Characiniden, denn die Salmler waren gerade in Mode gekommen. Zwei Becken enthielten Pterophyllum, streng getrennt die damals als unterscheidbare Arten angesehenen P. scalare und P. eimekei.“

The Museum of Aquarium & Pet History



Solche Transportwagen mit Tieren oder Aquarien mit den Initialen „Sch&P“ standen auf dem Hof des Gebäudes Alexanderstraße 12



Und auch Schützenfische, Toxotes jaculatrix



Ebenso Schmetterlingsfische, Pantodon bucholzi

The Museum of Aquarium & Pet History



Blattfische, Monocirrhus polyacanthus hatte Pederzani bei „Schopö“ bestaunt



Der Gestreifte Beilbauch, Carnegiella strigata, befand sich ebenfalls im Sortiment



In den 20er- und 30er-Jahren wurde eine kleinwüchsige, spitzköpfige Form des Skalars als eigene Art angesehen und bei „Schopö“ als Pterophyllum eimekei angeboten

The Museum of Aquarium & Pet History

Pederzanis Bericht über seinen ersten Besuch bei „Schopö“ ist umfangreich, hier eine weitere Passage: „Mein Begleiter – es war Arthur Scholze, also einer der beiden Chefs, wie ich viel später erfuhr – verließ mich nun, nicht ohne mich auf einen zweiten, kleineren Raum der Warmwasserabteilung hinzuweisen. Hier waren die Becken bepflanzt und mit ’Fundulen’ besetzt, wie man Cyprinodontiden in Liebhaberkreisen damals nannte. Es heißt, die Erinnerung verklärt, aber ich lasse mich nicht davon abbringen, daß ich so prächtige Vertreter der heute aufgespaltenen Gattung Aphyosemion später nie wieder gesehen habe. Zwei alte Herren standen in einer Ecke und fachsimpelten. Der eine zog verkorkte Glasröhrchen aus seinen Westentaschen und präsentierte sie stolz. Sie enthielten ‚Fundulenеier‘. Er trug sie am Körper ‚wegen der ständigen Bewegung, die den Schlupf erleichtert.‘ Ja, Experten gaben sich hier die Klinke in die Hand. Man traf sich bei Scholze & Pötzschke, ließ sich beraten und tauschte Erfahrungen. Ich kehrte in den großen Raum zurück, durchquerte ihn und öffnete die Eisentür zur Kaltwasserabteilung. Hier schwammen in Zementbecken Goldfische, Orfen und kleine Karpfen für Freilandaquarien. Auch dicke Bündel von Tausendblatt und Pfennigkraut, je hundert Stängel, und viele andere Wasser- und Sumpfpflanzen, aber auch Lurche wurden angeboten. Durch die Hintertür verließ ich schließlich das Paradies und rannte die Treppe hinunter. Im Hof standen Lieferwagen, auf die Transportbehälter aller Art verladen wurden. Die Kisten waren mit dem Firmenzeichen „Sch&P“ beschriftet. Fahrzeuge mit riesigen, dick verpackten Fischkannen rollten von den Güterbahnhöfen heran. Vor allem aber wurden die zoologischen Handlungen Berlins von hier aus mit Tieren und Waren versorgt, denn das Engros-Geschäft war natürlich die Haupteinnahmequelle der Firma.“

Die Zeichen standen nicht schlecht für „Schopö“ trotz der wirtschaftlichen und politischen Probleme sowie damit verbundene Umwälzungen in Deutschland zwischen 1930, als die Firma ihr 25. Jubiläum feierte, und 1939, als der Zweite Weltkrieg begann. Vivaristik war eine lukrative Nische, politisch neutral und hatte einen Unterhaltungswert, der in jenen Zeiten gebraucht wurde. Durch den allgemein akzeptierten Personenkult, der von den NS-Führern vorgelebt wurde, war eine Welle von neuen Namen für Straßen, Orte, Gebäude oder Landschaften vergeben worden. Gegenwärtig findet man so etwas ja auch wieder in einem bedeutenden Land unserer Welt. Im Gegensatz zu den vielen mit Namen führender Nazis bezeichneten Orten, die nach 1945 wieder ihre alten Namen erhielten, gab es einen wissenschaftlichen Bereich, in dem sich die damals vergebenen Namen für die Ewigkeit erhalten werden, die botanische und zoologische Systematik.

Weil die meisten toten Tiere, die naturgemäß in jeder Tierhaltung anfallen, sofern es Angaben über ihren Fundort gab, an das berühmte Berliner Naturkundemuseum abgegeben wurden, hatten Arthur Scholze und Paul Pötzschke auch Kontakt zu den für ihre Tiergruppen zuständigen Kustoden. Die Ichthyologie betreute damals Paul Pappenheim, die Herpetologie Ernst Ahl. Während Pappenheim gerade mal geduldet wurde und wegen seiner jüdischen Großmutter kaum Rechte hatte, spielte Ahl, der von Anfang an linientreues NSDAP-Mitglied war, seine Vormachtstellung in allen dienstlichen und privaten Belangen aus. Er behielt sich vor, die meisten neu eingetroffenen Fische, Amphibien und Reptilien zu begutachten und als neue Arten zu beschreiben. Heute wissen wir, dass er dabei nicht sehr gut war, denn der spätere Kustos für Ichthyologie am Berliner Naturkundemuseum Dr. Hans-Joachim Paepke, ein Sterba-Schüler, analysierte Ahls Artbeschreibungen und fand heraus, dass 74% von den 231 Fischen sowie 302 Amphibien und Reptilien, die er beschrieben hatte, Synonyme bereits bekannter Arten waren.

The Museum of Aquarium & Pet History



Ernst Ahl in seiner Zeit als Kustos für Herpetologie am Museum für Naturkunde in Berlin

Eigentlich musste Ahl wohlhabend gewesen sein, denn seine 1927 gegründete Zeitschrift „Das Aquarium“, die bis 1934 erschien, wurde von seinen Parteigenossen insofern gefördert, dass er sie auf edlem Glanzpapier drucken und modern gestalten lassen konnte. Doch Ahl hatte aus irgend einem Grund stets Geldprobleme, und so wurde er kurz vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs aus der NSDAP ausgeschlossen. Nicht, weil er ein nicht linientreuer Nazi gewesen wäre, sondern weil er seine Mitgliedsbeiträge nicht bezahlt hatte. Das ging ihm ebenso bei mehreren Gesellschaften und Vereinen fachlicher Natur. Schließlich sollte er als überaus unzuverlässiger Kustos am Museum gekündigt werden, kam dem aber zuvor, indem er an die Kriegsfront ging, von wo er nicht mehr zurückkehrte.

The Museum of Aquarium & Pet History

DAS AQUARIUM

Die Fachzeitschrift des Naturfreundes



Martensia

Eine Rotalge aus tropischen und subtropischen Meeren. Ihrer Gestalt nach wäre diese wohl am treffendsten als Fächeralge zu bezeichnen. In ihrem unteren Teil stellt sie eine einfache Fläche dar, an der sich ein mehr oder weniger breiter netzartiger Rand anschließt. Es ist nur zu bedauern, daß es für den Liebhaber nahezu unmöglich ist, diese schöne Delleseriacee zu erhalten.

10. Jahrgang
September 1936

VERLAG →DAS AQUARIUM← BERLIN

Titelblatt von Ahls Zeitschrift „Das Aquarium“

The Museum of Aquarium & Pet History

Doch in den Jahren davor war Ahl an vielen Stellen auch im aquaristischen Hobby aktiv. Er wusste sehr wohl, wie lukrativ eine Verbindung mit der weltweit größten und bedeutendsten Tierhandelsfirma war. Und so benutzte er einen Trick, um sich das Wohlwollen der beiden „Schopö"-Inhaber zu erwerben, um sie als Quelle für neue Arten zu gewinnen. Er beschrieb zunächst eine Astyanax-Art nach Paul Pötzschke als Astyanax poetzschkei, und zwar in einer angesehenen Berliner Fachzeitschrift: Ahl, E. (1932): Beschreibung eines neuen Characiniden aus dem Amazonenstrom. – Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 1932 (1-3), 124-126. Wenig später folgte eine Hyphessobrycon-Art, die Ahl nach Arthur Scholze als Hyphessobrycon scholzei beschrieb: Ahl, E. (1937): Zwei neue Süßwasserfische aus Südamerika. Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 1936 (8-10), 445-447. Obwohl so viele der von Ahl wissenschaftlich beschriebenen Arten als Synonyme systematisch eingezogen wurden, sind diese beiden Salmlerspecies bis heute valid. Hyphessobrycon scholzei hat sogar eine gewisse aquaristische Bedeutung und wird gelegentlich gezüchtet. Dass in den Artbeschreibungen beider Salmler von Ahl sehr pauschal „Amazonasbecken" als Terra typica angegeben wurde, lässt vermuten, dass die Fische durch „Schopö" importiert worden waren; deren genaue Herkunft behielten die Fänger als Geschäftsgeheimnis für sich. Nicht einmal die Körpergröße wurde angegeben, doch wissen wir von späteren Importen, dass Hyphessobrycon scholzei etwa vier Zentimeter erreicht.



Ahl beschrieb 1932 die Salmlerart Astyanax poetzschkei nach Paul Pötzschke, hier als Museumsexemplar



1936 folgte der Salmler Hyphessobrycon scholzei nach Arthur Scholze; diese Art hat auch in der Aquaristik Einzug gehalten

Natürlich sind solche Berichte aus jener Zeit, die ich hier aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen habe, interessant und spannend zu lesen. Doch am besten bekommt man ein Gefühl für die Artenfülle des Angebots von „Schopö", der den bemerkenswerten Wissensstand, die Vielfältigkeit von technischem Zubehör, von Dekoration, lebenden Aquarienpflanzen, Futtermitteln und vielem mehr, wenn man im Jubiläumskatalog zum 25-jährigen Firmenjubiläum nicht nur blättert, sondern sich genau damit beschäftigt. Das werde ich für Sie, liebe Leser, im nächsten Teil dieser Artikelserie tun. Sie dürfen gespannt sein.

The Museum of Aquarium & Pet History